

„KINDERARMUT: (K)EIN THEMA FÜR KITAS

– ANSATZPUNKTE ZUM ARMUTSSENSIBLEN HANDELN

Gerda Holz, Frankfurt a.M.

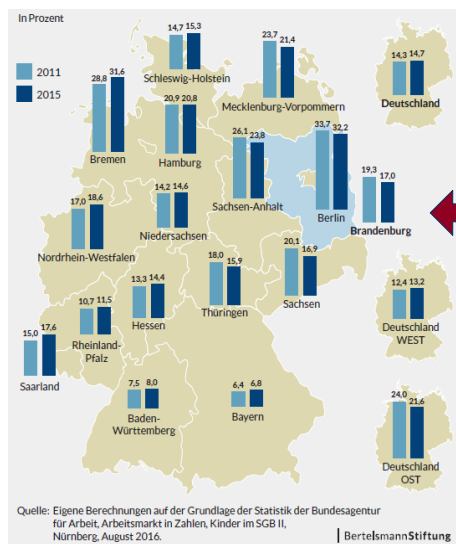


Schwerpunkte

- Arme Kinder in Deutschland
- Kinder – Aufwachsen unter Armutsbedingungen?
- Kindbezogene Armutsprävention
- Armutssensibilität – Bedingung für kindbezogene Armutsprävention
- Armutssensibles Handeln in der KiTa/Schule

Armutsbetroffene Kinder – Deutschland und Land Brandenburg

Anteil der Kinder unter 18 Jahren in Familien im SGB-II-Bezug – Vergleich: 2011 und 2015

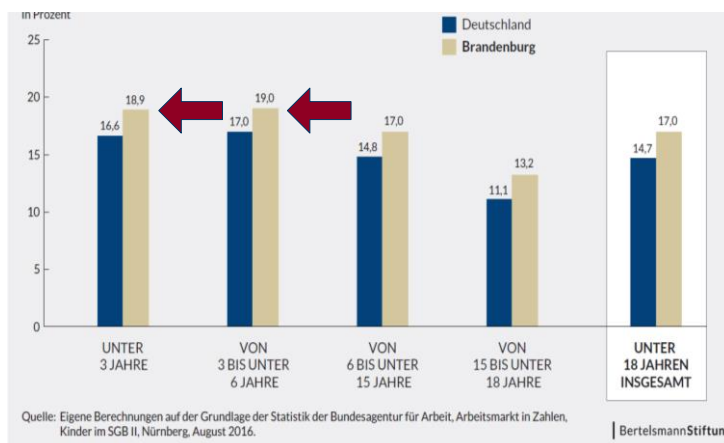


Kinderarmut betrifft jede Region!!

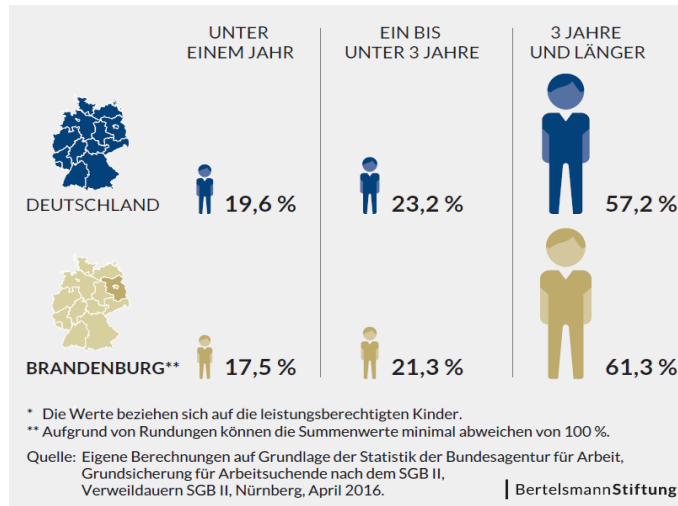
SGB-II-Quote	Städte	Kreise
Bis zu jedes 10. Kind (Quote = unter 10 %)		Potsdam-Mittelmark
Bis zu jedes 6. Kind (Quote = 10 bis u. 15 %)		Dahme-Spreewald, Havelland, Oberhavel
Bis zu jedes 5. Kind (Quote = 15 bis u. 20 %)	Potsdam	Barnim, Elbe-Elster, Märkisch-Oderland, Oder-Spree, Spree-Neiße, Teltow-Fläming
Bis zu jedes 4. Kind (Quote = 20 bis u. 25 %)		Oberspreewald-Lausitz, Ostprignitz-Ruppin
Bis zu jedes 3. Kind (Quote = 25 bis u. 34 %)	Brandenburg a.d.Havel, Cottbus, Frankfurt/O.	Prignitz, Uckermark

Quellen: Bremer Institut für Arbeitsmarktforschung + Jugendberufshilfe 2016

Kinder in SGB-II-Familien in Deutschland und Brandenburg – nach Altersgruppen, Jahr 2015



Verweildauer von Kindern von 7 bis unter 15 Jahren im SGB-II-Bezug* in Deutschland und Brandenburg – 2015



Kinder – Aufwachsen unter Armutsbedingungen?

- Definition, Ursachen, Risiken



Definition – Mehrdimensionales Verständnis

Armut ...

- ... ist immer zu erst **Einkommensarmut**
- ... eine **Lebenslage**, die die Gestaltungs-, Entscheidungs- und Handlungsspielräume einschränkt
- ... führt zur **Unterversorgung** mit normalen Gütern und Leistungen
- ... führt zu **sozialer Ausgrenzung**
- ... hat ein spezifisches **Kindergesicht**

Arm ist in Deutschland wer ...

- ... weniger als **50%/60% des durchschnittlichen Nettoeinkommens** (nach Haushaltsgröße gewichtet) zur Verfügung hat (EU-Definition).
- ... wer **Anspruch auf Sozialhilfe/Sozialgeld** hat.



Zentrale Ursachen und strukturelle Risiken

- Erwerbsprobleme, z.B.
 - (Langzeit) Erwerbslosigkeit
 - Niedrigeinkommen
 - Working poor
 - Hartz-IV-Bezug
- Soziale Probleme, z.B.
 - Überschuldung
 - Trennung/Scheidung
 - Behinderung/Krankheit
 - Multiproblemlage

Migration
Alleinerziehend
Bildung
Sozialraum
„Kinderreiche“ Familien

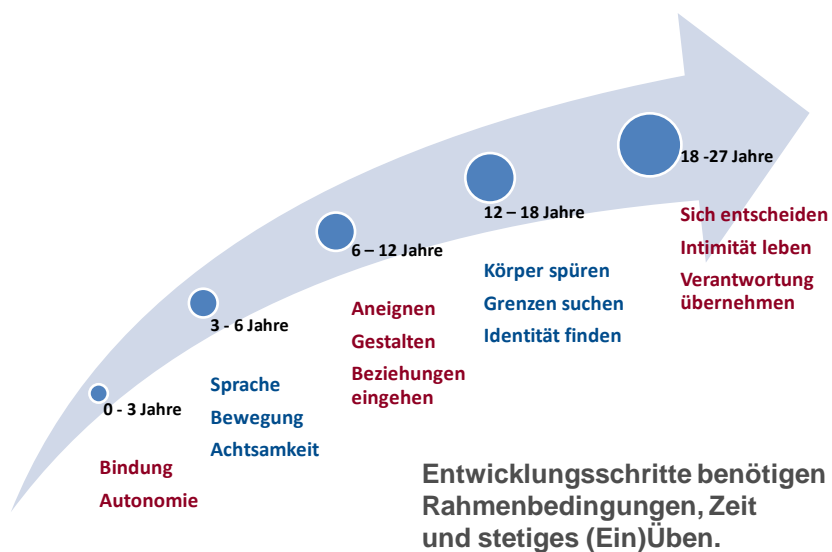
Beispiele für Land Brandenburg:

- 59 % der SGB-II-Kinder leben in Ein-Eltern-Familien
- 29,3 % in Zwei-Eltern-Familien mit mehr als drei Kindern

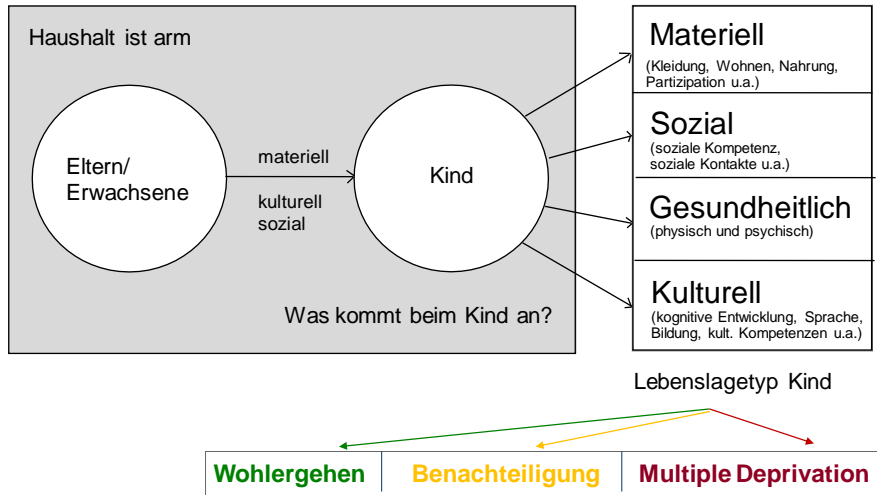
Kinder – Aufwachsen unter Armutsbedingungen?

- Das Kindergesicht der Armut

Entwicklungsaufgaben von Kindern und Jugendlichen



Was ist Kinderarmut?



Quelle: Hock/Holz/Wüstendörfer 2000

Lebenslage von Sechsjährigen nach Armut - 1999

Anteil armer und nicht-armer Kinder mit Defiziten		
Lebenslagebereich	arme Kinder	nicht-arme Kinder
Grundversorgung (n = 220 arm; 598 nicht-arm)	40 %	15 %
Kulturelle Lage (n = 223 arm; 614 nicht-arm)	36 %	17 %
Soziale Lage (n = 219 arm; 618 nicht-arm)	36 %	18 %
Gesundheit (n = 225 arm; 640 nicht-arm)	31 %	20 %

auf- oder abgerundete Angaben

Quelle: „Armut im Vorschulalter“ 1999, Berechnungen des ISS

Anteil **armer** junger Menschen mit Auffälligkeiten in der Lebenslage – Nach Erhebungszeitpunkten

Lebenslagebereich	Anteil armer junger Menschen mit Defiziten		
	6 Jahre alt (1999)	10 Jahre alt (2003/04)	16 Jahre alt (2009/10)
Materielle Lage/ Grundversorgung	40 %	52 %	57 %
Gesundheit	31 %	26 %	40 %
Kulturelle Lage	36 %	38 %	55 %
Soziale Lage	36 %	35 %	44 %

Gerundete Angaben:
1999: n=893; 2003/04: n=500; 2009/10: n= 416
Quellen: Armut im Vorschulalter 1999; Armut im späten Grundschulalter 2003/04; AWO-ISS-Kinderarmutspanel 2009/10

Empirische belegte Folgen von Armut bei Kindern

- Arme Kinder erleben Mangel und Verzicht
 - Wohnung, Wohnumfeld, Teilhabe am normalen Konsum
- Arme Kinder wachsen sozial isolierter auf
 - Vereine, Freundschaften, weniger familiäre Aktivitäten
- Arme Kinder erleben häufiger multiple Belastungen:
auch in der Familie
 - Familiäres Klima, Eltern-Kind-Beziehungen
- Arme Kinder durchlaufen häufiger problematische
Bildungsbiographie
 - Sprache, Einschulung, Klassenwiederholungen, Hauptschulabschluss statt Abitur

Quelle: Laubstein/Holz/Seddig 2016.

Empirische belegte Folgen von Armut bei Kindern

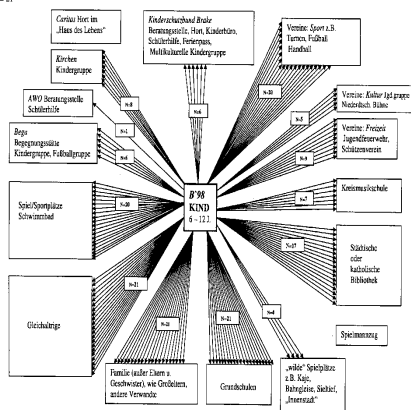
- Arme Kinder nehmen seltener non-formale und informelle Angebote in Anspruch
 - Babyschwimmen, Pekip, Krabbelgruppen
- Arme Kinder verfügen tendenziell über einen schlechteren Gesundheitszustand
 - Psychische Auffälligkeiten, Adipositas
- Arme Kinder entwickeln tendenziell ein riskanteres Gesundheitsverhalten
 - ungesunde Ernährung, früherer Kontakt mit Suchtmitteln

Quelle: Laubstein/Holz/Seddig 2016.

Kindspezifische Netzwerke von nicht-armen und armen Kindern in Braker Grundschulen – 2000

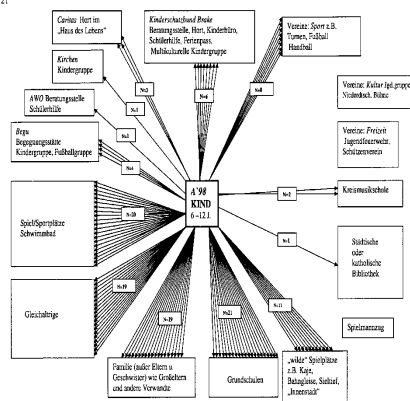
Soziale Ressourcen B'98: Kindspezifisches Netzwerk für Braker GrundschülerInnen der Kontrollgruppe

N = 21



Soziale Ressourcen A'98: Kindspezifisches Netzwerk für Braker GrundschülerInnen in Unterversorgungslagen

N = 21



Quelle: Richter, Antje (2000): Wie erleben und bewältigen Kinder Armut?

Kindbezogene Armutsprävention

- Individuelle Förderung
- Strukturelle Armutsprävention



Armutsprävention und frühe Förderung – Die zwei entscheidenden Ebenen

1. Fokus = Individuelle Förderung und Stärkung

Gestaltung/Veränderung von Verhalten/Handeln
durch Angebote/Maßnahme über öffentliche
Infrastruktur, individuelle Zeit und Kompetenz

2. Fokus ...



Schutzfaktoren für (arme) junge Menschen

- Schutzfaktoren sind Merkmale, die die potentiell schädlichen Auswirkungen von Belastungen vermindern oder ausgleichen
- Es finden sich zwei Gruppen von Schutzfaktoren
 - **personale Ressourcen = Resilienz**
d.h. protektive Faktoren, die in der Person des Kindes liegen
 - **soziale Ressourcen**
d.h. Schutzfaktoren, die in der Betreuungsumwelt des Kindes und hier wiederum
 - innerhalb der Familie
 - außerhalb der Familieliegen



Was fördert das Aufwachsen von Kindern im Wohlergehen? Zu den Schutzfaktoren zählen u.a.

- **Individuelle Faktoren, z.B.**
 - Kognitive Ressourcen
 - – Selbstsicherheit, Selbstachtung
 - Individuelle soziale Kompetenzen
 - Interesse und Aufmerksamkeit
- **Familiäre Faktoren, z.B.**
 - – Stabile und gute emotionale Beziehung zu Eltern in den ersten Jahren
 - Positives Familienklima
 - Regelm. gemeins. Familienaktivitäten
 - Kindzentrierter Alltag
 - Frühe Eigenverantwortung, aber Eltern als „moralische Instanz“
 - – Problemlösungskompetenz der Eltern
 - Gefühl der Eltern, ihre (Armut-)Situation zu bewältigen
 - Berufstätigkeit der Eltern
- **Außerfamiliäre Faktoren, z.B.**
 - Unterstützung durch Dritte (Familie, Freunde, Nachbarschaft)
 - Erholungsräume für Kinder + Eltern
 - Vertraute Institutionen/Fachkräfte, die professionelle Hilfen eröffnen ←
 - Möglichkeit zum Erproben, Lernen und zur personalen Entwicklung von Kompetenzen (Vereine, Jugendhilfe)
 - Früher KiTa-Besuch
 - Gelingende Schulische Integration ←
 - Schulische Förderung und Erfolge
 - Gelingende soziale Integration in Peers
- **Keine Armut der Familie**
 - Ein ausreichendes Einkommen
 - Keine Überschuldung

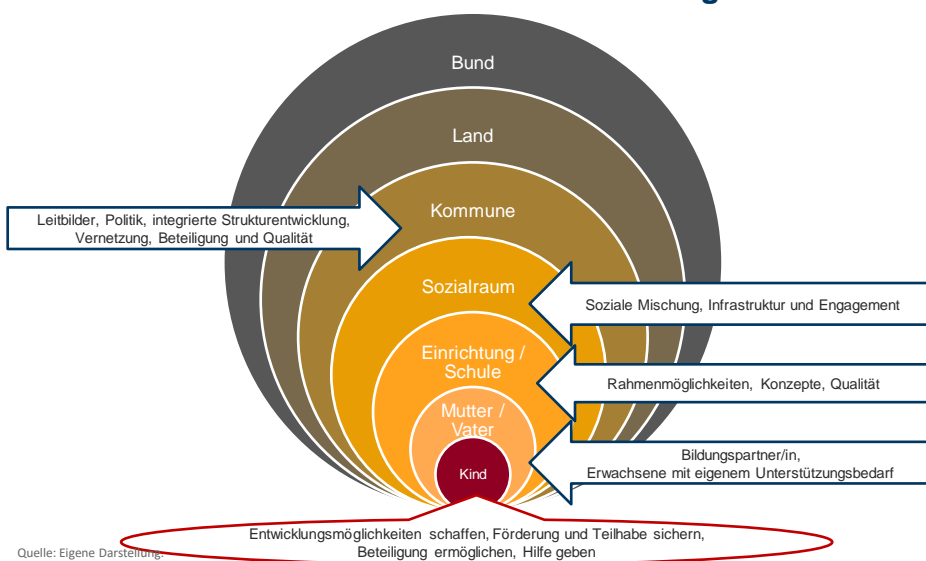
Armutsprävention und frühe Förderung – Die zwei entscheidenden Ebenen

1. Fokus ...

2. Fokus = Strukturelle Armutsprävention

Gestaltung/Veränderung von Verhältnissen, z.B. durch armutsfeste Grundsicherung, kostenfreie Angebote sowie umfassende und qualifizierte öffentliche Infrastruktur

Armutsprävention vom Kind aus denken – Mehrebenen beachten und Verantwortungen benennen





Anforderungen und Charakteristika von **struktureller** Prävention für (armutsbetroffene) Kinder/Jugendliche

- **Alle Kinder** sind die Zielgruppe und **jedes einzelne Kind** wird gefördert
- **Schutzfaktoren** fördern und Risikofaktoren begrenzen
- Bezug zur **Lebenswelt** und zum **Lebensverlauf**, kindzentriert
- „Kinder ohne Eltern gibt es nicht“ – immer gleichzeitig **Eltern** unterstützen
- **Fachkräfte** sind die Gestalter, aktiv gestaltend und ergebnisorientiert steuernd
- **Strukturformen** sind
 - die Präventionskette
 - das Präventionsnetzwerk
- Handlungsform ist die **Kooperation** von vielen Akteuren
 - Bund, Länder, Kommunen
 - Professionen, Institutionen
 - Bürgerschaft



forschen · beraten · gestalten

Armutssensibilität – Bedingung für kindbezogene Armutsprävention

- Grundverständnis
- Handlungsebenen



Grundverständnis

- Armutssensibilität ist als **Feinfühligkeit und Empfindlichkeit** gegenüber armutsbetroffenen Menschen – ihrer Lebenslage, ihren Bedürfnissen und Bedarfen, ihren Ressourcen und Bewältigungsstrategien – zu verstehen
- Armutssensibilität ist ein **pädagogischer Anspruch** an Fachkräfte und Institutionen
- Armutssensibilität wird auf **drei Ebenen** umgesetzt
 - persönlicher Ebene
 - institutioneller Ebene
 - struktureller Ebene



Armutssensibles Handeln ist ein pädagogischer Anspruch an Fachkräfte und Institutionen

- Auf **persönlicher Ebene** sind gefragt:
 - **Reflexion der Haltungen**
 - Aufmerksamkeit für strukturelle, konzeptionelle und situative Benachteiligungen und Stigmatisierungen von Menschen in Armutslagen, die sich teilweise unbeabsichtigt in ihrer Arbeit breit machen
 - Wertschätzender und ressourcenorientierter Umgang mit Betroffenen
 - **Erweiterung und Vertiefung des Wissens**
 - Auseinandersetzung damit, wie Armut die Lebenschancen von Kindern und Jugendlichen bedroht?
 - Auseinandersetzung damit, wie gezielt Förderung und Teilhabe erwirkt werden
 - **Prüfung und Weiterentwicklung der Konzepte, Programme und Strategien der Einrichtung**
 - Auseinandersetzung mit und stetige Anpassung der eigenen Arbeitsgrundlagen
 - Bereitschaft zur Zusammenarbeit und Vernetzung



Armutssensibles Handeln ist ein pädagogischer Anspruch an Fachkräfte und Institutionen

- Auf **institutioneller Ebene** sind gefragt:
 - **Konzeptbasierte Arbeit**
 - Existenz eines pädagogischen Konzeptes, das kontinuierlich reflektiert und weiter entwickelt wird
 - Ein zentraler Aspekt ist, wie Armutssensibilität erreicht wird und woran das gemessen wird (Indikatoren, woran erkennen wir das?)
- Auf **struktureller Ebene** sind gefragt:
 - **Förderung der Nutzung von Angeboten durch die Betroffenen**
 - Gestaltung von Zugängen zu Angeboten
 - Gestaltung der Teilhabe an den Angeboten
 - **Einbindung und aktive Mitgestaltung der kommunalen Infrastruktur**
 - Sicherung der Präventionskette
 - Federführung / Mitarbeit in Netzwerken



forschen · beraten · gestalten

Armutssensibles Handeln in KiTas/Schulen

- Sieben Schlüsselsituationen



Sieben Schlüsselsituationen zur kindbezogenen Armutsprävention in der einzelnen KiTa (1)

- 1. Anmeldung, Vormerkung und Zugang zum Angebot**
z.B. Transparenz über Zugangskriterien, Eltern persönlich an Vormerkungen erinnern, großzügiger Umgang mit Terminüberschreitungen, Kinder möglichst früh aufnehmen
- 2. Übergang von der Familie in die KiTa, von der KiTa in die Schule**
z.B. wertschätzende Kontaktaufnahme, Hausbesuch, Begleitung in die KiTa, Nachfrage wegen Behördenhilfen, Begleitung in die Grundschule
- 3. Konzept der KiTa**
z.B. Kosten gering halten, Angebote für alle Kindern zugänglich, Arbeit in Kleingruppen mit Fokus Sprachbildung, Bewegung, Naturangebote, regelmäßige Ausflüge
- 4. Interaktion in der Kindergruppe**
z.B. Kinder stärken, viele kleine Tür-/Angelgespräche, Wechselkleiderfundus, Ausgrenzung in der Kindergruppe besprechen

Quelle: Hock/Holz/Kopplow: Kinder in ökonomischen Risikolagen. Expertise für WIFF, 2014.



Sieben Schlüsselsituationen zur kindbezogenen Armutsprävention in der einzelnen KiTa (2)

- 5. Arbeit am Thema „Armut“ im Team**
z.B. Fachwissen über Armut sowie Sozialdaten des Stadtteils, Fallbesprechungen, Planung pädagogischer Vorhaben ohne Kosten
- 6. (Zusammen)Arbeit mit den Eltern**
z.B. Intensive und kontinuierliche Information, Umsetzung von Begegnung, Beratung, Bildung, Begleitung, Budget, Beteiligung
- 7. Vernetzung und Kooperation**
z.B. Angebote in den Einrichtungen, Gegenseitiger Informationsaustausch, gemeinsame Projekte verschiedener Einrichtungen, aktive Mitarbeit in Netzwerken

**Bei all dem ist die Haltung, das Wissen und die
Professionalität der pädagogischen Fachkräfte entscheidend**

Quelle: Hock/Holz/Kopplow: Kinder in ökonomischen Risikolagen. Expertise für WIFF, 2014.

Armutsprävention zu Gunsten junger Menschen basiert auf gelebter Verantwortung und förderndem Handeln durch Politik und Praxis



Hilfreiche Literatur zum Thema

- Laubstein/Holz/Seddig (2016): **Armutsfolgen für Kinder und Jugendliche. Erkenntnisse aus empirischen Studien in Deutschland.** Gütersloh.
http://www.khsb-berlin.de/fileadmin/user_upload/Bibliothek/PDFs/Studie_WB_Armutsfolgen_fuer_Kinder_und_Jugendliche_2016.pdf
- Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW (Hrsg.) (2015): **Positionspapier „Integrierte Gesamtkonzepte kommunaler Prävention“.** Düsseldorf
http://www.lvr.de/media/www.lvr.de/service/rundschreiben/dokumente_96/jugendaemter_1/koordinationsstelle_kinderarmut/FirstSpirit_1455178250614Positionspapier_Integrierte-Gesamtkonzepte-Pravention_Versand.pdf
- Hock/Holz/Kopplow (2014):
Kinder in Armutslagen. Armutssensibles Handeln in der Kindertagesbetreuung. München
<http://www.weiterbildungsinitiative.de/aktuelles/news/detailseite/data/armutsbetroffene-kinder-in-der-kita/>
- Laubstein (2014):
„Lebenslagen und Potentiale armer Familien in Berlin“, Frankfurt a.M.
http://www.google.de/url?sa=l&rl=1&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0CCEQFIAAhUKewi_JehyFH4hVIXCwKH#2tA94&url=http%3A%2F%2Fwww.iss-ffm.de%2Fm_321_dl&usq=AFQJCNhMMF7K_8AFkI6V6RXSJHoLM9OSw
- Richter-Kornweitz/Utermark (2013):
Werkbuch Präventionskette. Herausforderungen und Chancen beim Aufbau von Präventionsketten in Kommunen. Köln
http://www.gesundheit-nds.de/CMS/images/stories/PDFs/Werkbuch-Praventionskette_Doppelseite.pdf
- Laubstein /Holz/Dittmann/Sthamer (2012):
Von alleine wächst sich nichts aus. Lebenslagen von (armen) Kindern und Jugendlichen und gesellschaftliches Handeln bis zum Ende der Sekundarstufe 1. Frankfurt am Main
- Zander (Hrsg.) (2011):
Handbuch Resilienzförderung. Wiesbaden
- Holz/Richter-Kornweitz (Hrsg.) (2010):
„Kinderarmut und ihre Folgen. Wie kann Prävention gelingen? München